

## Gedanken zur Lesung

Es gibt Menschen in unserer Gesellschaft, die arbeiten den ganzen Tag hart. Trotzdem bekommen sie nicht so viel, dass es für ein einfaches Leben reicht. Der Prophet Amos, würde das genauso kritisieren, wie die Ungerechtigkeiten seiner Zeit, die doch auch unseren gleichen:

### Lesung aus dem Buch des Propheten Amos (8,4ff):

Hört dieses Wort, die ihr die Schwachen verfolgt und die Armen im Land unterdrückt. Ihr sagt: Wann ist das Neumondfest vorbei? Wir wollen Getreide verkaufen. Und wann ist der Sabbat vorbei? Wir wollen den Kornspeicher öffnen, das Maß kleiner und den Preis größer machen und die Gewichte fälschen. Wir wollen mit Geld die Hilflosen kaufen, für ein paar Sandalen die Armen. Sogar den Abfall des Getreides machen wir zu Geld.

**Der Herr hat geschworen: Keine ihrer Taten werde ich jemals vergessen.**

### Evangelium nach Lukas (16,10ff):

Jesus sagte: Wer in den kleinsten Dingen zuverlässig ist, der ist es auch in den großen, und wer bei den kleinsten Dingen Unrecht tut, der tut es auch bei den großen. Wenn ihr im Umgang mit dem ungerechten Reichtum nicht zuverlässig gewesen seid, wer wird euch dann das wahre Gut anvertrauen? Und wenn ihr im Umgang mit dem fremden Gut nicht zuverlässig gewesen seid, wer wird euch dann euer (wahres) Eigentum geben? Kein Sklave kann zwei Herren dienen; er wird entweder den einen hassen und den andern lieben, oder er wird zu dem einen halten und den andern verachten. Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon.

**Frère Roger+** aus Taizé schenkte uns diesen Gedanken zum Evangelium: Es macht ein Leben glücklich, wenn man sich immer mehr auf die Einfachheit einlässt: Einfachheit im Herzen und in der Lebensgestaltung. Damit ein Leben schön wird, muß man nicht außergewöhnlich fähig sein, muss einem nicht alles leicht von der Hand gehen: Glücklich, wer es versteht, sich selbst schlicht hinzugeben. **Geht die Einfachheit mit der Güte des Herzens einher, kann selbst ein ganz mittelbarer Mensch um sich herum einen Raum der Hoffnung schaffen.**

## segnen ...

... im Blick auf die täglichen Nachrichten in der Nähe, in der Ferne, ist es um wichtiger für den kleinen wie den großen Alltag, gesegnet, den Weg zu gehen ...

... lasst uns den Weg gehen als Gesegnete Gottes, der als Vater und Mutter für uns da ist, der uns als Bruder Jesus auf dem Weg begleitet und der als die Heilige Geistkraft in uns wohnt. AMEN.

### Der Maßstab, Gotthard Fuchs, aus Christ in der Gegenwart, 38/2022

Wo sind heute in Glaubensvermittlung und Gottesrede blinde Flecken und verschluckte Worte? Wie steht es mit der Balance zwischen notwendiger Textproduktion und realer Praxis?

Seit Jahren schon sind sie unterwegs, junge Leute samt inspirierenden Pfarrern. Angefangen hatte alles – ja wo und wie eigentlich fängt so etwas an? – seinerzeit im Elend des Balkankrieges. Friedenscamps entstanden, Aufbauarbeit tat not und dazu fanden sich völlig unterschiedliche junge Typen zusammen – und das im Zeichen und Zauber eines einzigen Namens: Jesus. Das Netzwerk **go4peace** ist inzwischen in vielen Ländern besonders Osteuropas unterwegs, mit entsprechenden Freundschaftstreffen und handfesten Projekten voller Begeisterung und Tatkraft.

Ein synodaler Weg der besonderen Art! „Synodal“ heißt ja zusammen gehen und miteinander Duftmarken setzen, nicht durch Worte und Texte allein, sondern durch Faktenschaffen und mit Signalwirkung.

**Faszinierend ist deshalb, was die geistbewegte Peace-Truppe in Bewegung setzt: navi4life heißt das neueste Projekt.** Knackig ist von Jugendlichen selbst „die Formel zum Leben“ auf den Punkt gebracht: **„Chance ergreifen + Mut aufbringen + Verantwortung übernehmen + Balance finden = Freude am Leben“.**

Die Verantwortlichen haben das pfiffige Logbuch dazu mit heißen Tipps gegliedert: „Entscheide dich, glücklich zu sein“, heißt es da, und dann : **„Gib deinen Träumen und Talenten eine Chance“ (ich füge die Tränen dazu, die der Wut, der Ekstase und des Mitleidens), und: „Hab Mut, von deinem Leben groß zu denken.“** – Auch *dies* ist ein Beispiel für synodale Bewegung!

## 25. Sonntag im Jahreskreis 2022

Vor exakt 80 Jahren sprach Alfred Delp in einem seiner Münchner Abendvorträge über Kirche.

„Der erbärmlichste Eindruck, den man heute hat, ist der Eindruck des verschluckten Wortes. Dass wir fast alle ersticken an den Worten, die wir nicht zu sagen wagen.“

Selbstkritisch beklagt der Münchner Pfarrer kirchliches Mitläufertum und mangelndes Selbst- und Sendungsbewusstsein.

Delps theologische Hermeneutik der Gefahr stammt ersichtlich aus biblischer Unruhe: **Heult nicht mit den Wölfen, habt**

**Widerstandskraft, „passt euch nicht dieser Welt an“ (Röm 12,2)!**

In der Nazi-Zeit damals war sicher viel Angst im Spiel, die defensiv machte und zu faulen Kompromissen führen konnte; heute ist es wohl eher das Versinken in der inflationären Vielfalt der Informationen, Texte und Meinungen, die klare Optionen behindert.

Wo sind heute in Glaubensvermittlung und Gottesrede blinde Flecken und verschluckte Worte? Wie steht es mit der Balance zwischen notwendiger Textproduktion und realer Praxis, und beide in und als Bewegung?

**Delp war es ja, der als einer der ersten Theologen überhaupt die Verbürgerlichung der Kirche ins Visier nahm:** „dass da ein

Menschentyp geworden ist, vor dem selbst der Heilige Geist, man möchte sagen, ratlos steht und keinen Eingang findet, weil alles mit bürgerlichen Sicherheiten und Versicherungen verstellt ist“.

Es brauche eine radikal diakonische Ausrichtung aller Reformbemühungen, ein Um-Denken von den Ärmsten her, ja eine Deplatzierung auf den letzten Platz mit konkreter Solidarität mit den Opfern.

**Ob diese Option mit den und für die Armen zu den verschluckten Worten unserer Kirche gehört? Ob in dieser Konversion der Maßstab liegt für das Gelingen oder Scheitern aller synodalen Wege? Die führen ja nicht nur nach Rom, sondern in das Land, das „ich dir zeigen werde“.**

☪ *Liebe Geschwister*, wir danken all denen, die bisher mit uns gegangen sind, sich mit uns verbunden fühlen und in Gebets-Gemeinschaft mit uns sind, wo auch immer!!! Allen, die sich uns anvertrauen, allen Kranken, nah und fern, wünschen wir gute Entscheidungen, gute Genesung. Trost den Trauernden, Mut und Kraft allen Suchenden, Verzweifelten, Fragenden. **Einen gesegneten 25. Sonntag im Jahreskreis**, auch im Namen der Geschwister wünscht von Herzen, mit pace e bene, Ihr / Euer,

**Br. Wolfgang, Leiter der Gemeinschaft** [www-pace-e-bene.de](http://www-pace-e-bene.de)

„Unser Kloster  
ist die Welt“.

„Die Welt als  
Einheit  
wahrnehmen und  
verstehen.“



*Die Franziskanische Bewegung versteht sich über Jahrhunderte durchaus nicht nur als eine fromme, kirchlich domestizierte Gemeinschaft. Sie stellt sich vielmehr immer wieder im Geiste der Bergpredigt den sozialen und auch politischen Herausforderungen.*



*Bild von Archiv Franziskaner Mission.*